

# Der Gesellschafter.

Den 30. Mai.

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1848.

## Württembergische Chronik.

**Pfalzgrafenweiler, den 27. Mai.** Heute kam, wohl den meisten hiesigen Einwohnern unerwartet, eine Kompagnie Soldaten hier an und wurde einquartirt. Große Waldexzesse, welche in der neuesten Zeit hier und in der Umgegend vorkamen, sind wohl die Ursache dieser Einquartirung, die leider auch die Unschuldigen trifft. Dem zum Schutz aufgestellten Forstpersonal wurde seit einiger Zeit von den Schuldigen der Gehorsam verweigert und jede Thätigkeit desselben eitel gemacht. Möge eine schnelle und gerechte Justiz an den Frevelern geübt werden.

In Württemberg nehmen die Sammlungen für die deutsche Flotte trotz der großen Geldklemme einen so erfreulichen Fortgang, daß man hoffe, damit ein eigenes kleines Kriegsfahrzeug erbauen zu können, das dann zur ehrenden Erinnerung den Namen Württemberg führen soll.

In Heilbronn und Lauffen am Neckar wurden am 24. Mai blühende Trauben gefunden.

**Stuttgart, den 26. Mai.** Seit mehreren Tagen verbreitet sich hier das Gerücht, daß der neue Departements-Chef der Finanzen, Staatsrath Goppelt, seinen Posten niederlegen wolle und dem König den früheren Finanz-Minister Herdegen zum Nachfolger empfohlen habe.

**Eßlingen, den 24. Mai.** Am letzten Sonntag ging es bei uns Morgens und Nachmittags ziemlich kriegerisch her, Morgens machte unsere Bürgergarde einen Reifemarsch über Deißfau nach Plochingen. Mittags lieferten die Cannstatter Schützen und ein Theil ihrer Bürgerwehr, Plänklergefechte in der Nähe unserer Neckarbrücke und zogen dann mit Musik durch die Stadt. — Als unsere Bürgergarde auf dem Heimwege begriffen war, begegnete sie einer Frau, welche mit verschiedenen Buchlein und sonstigen Sachen bepackt war, die alsbald Anstalt machte, dieselben an die Söhne des Mars auszuhalten. Natürlich war gleich eine große Anzahl vergriffen, und wie viele sich einbildeten, so war es auch, es waren Traktatlein, schauerliche Kriegsgedichte, kurz es waren „Hoffmannsche Tropfen“, welche ihre Wirkung aber sehr verfehlten, denn alsbald wurden sie unter großer Heiterkeit vernichtet. Die Frau sah mit betrubtem Blick, was die gottlose Schaar gethan, und wird sich wohl hüten, wiederum an solche Leute unentgeltlich solch kostbares Himmelsbrod auszuhalten.

Aus dem Hohenloheschen. Dem schon vor einigen Tagen geschilderten Schieß- und Jagd-Unsug ist am 18. d. M. bei uns bereits ein schmerzliches Opfer gefallen. In dem Weiler Wittmersklingen, Pfarrei Erlenhausen, trug ein braves eilfjähriges Mädchen in einem Korbe Laub aus der Scheuer in den Stall und wurde einige Schritte vor der Stallthüre durch eine vom Felde in des Vaters Hof fliegende Kugel so in den Kopf getroffen, daß sie augenblicklich todt zusammenstürzte.

In Horb und Umgegend lagerte letzten Freitag Artillerie, aus Baden kommend, welche zwei eroberte Kanonen, Flinten, Rabnen, Trommeln u. mit sich führte.

Es gibt gegenwärtig manche Leute, welche bei der Unsicberheit aller Verhältnisse ihr Geld lieber vergraben, als auf Zinsen ausleihen. Daß jedoch auch dieses nicht ohne Gefahr ist, mag folgende wahre Begebenheit darthun. In der Nähe der Residenz lebt eine vermögliche Frau, welche einen Theil ihrer Gelder gleichfalls lieber dem Schooß der Erde, als einem fleißigen Wirbbürger in sein Geschäft vertrauen wollte. Sie erkor zu diesem Behuf eine Stelle in ihrem Keller; da ihr selbst aber das Aufgraben des Bodens zu beschwerlich seyn mochte, so wies sie ihr Dienstmädchen an, diese Arbeit zu verrichten, freilich unter dem Vorwand, daß sie da nur Kartoffeln eingraben wolle. Aber dem Dienstmädchen stieg doch einiger Zweifel über die Beschaffenheit der eingescharten Kartoffeln auf, welche die wohlweise Herrschaft selbst dem säugenden Boden zu überantworten für gut fand. Eine zweifelnde oder grubelnde Coastochter aber muß ihre Zweifel Jemand mittheilen, schweigen kann sie dazu nicht; wer war aber mehr des Vertrauens würdig, als ihr Schwah; dieser Schwah, wohl ein listiger Bursche, dachte gleich, daß da ein Schwah zu heben sey; er beredete daher seine Ducinea, ihm Gelegenheit zu verschaffen, das Rathsel, das seiner Liebsten so viel Kopfzerbrechens machte, zu lösen. Es geschah! und siehe da, statt der Kartoffeln fanden sich wohlgestaltete Kronenthaler-Rollen, die das Paraden als gute Brute ansah, und sich damit aus dem Staube machte. Die gute Frau will, wie es heißt, ihre gewurzten Kartoffeln in Zukunft höchst eigenhändig eingraben, wenn ihr der Fall wieder vorkommt!

Die Vortheile, welche der Residenzstadt unseres Landes gegenüber anderen Landesgemeinden zukommen und welche hauptsächlich in dem ausgedehnteren Absatz und Verkehre liegen, dessen jene sich bei der Centralisation der amtlichen Behörden und unter dem Einflusse des in Garnison befindlichen Militärs erfreut, sind so groß, daß Einsender den Wunsch nicht unterdrücken kann: es möchten die Landestruppen nicht ausschließlich in einige wenige, sondern möglichst viele Garnisonen verlegt, ja es möchte sogar jede Oberamtsstadt eine Garnisonsstadt werden, um die aus dem Verbrauch des Militärs entspringenden Vortheile möglichst gleichmäßig im Lande zu verbreiten, zumal wohl in jeder Stadt ein Gebäude sich befindet, das zu einer kleineren Kaserne mit geringen Kosten umgeschaffen werden könnte und der Aufwand des Militärs auf dem Lande eher wohlfeiler als in der Residenz zu bestreiten wäre. — Es muß gerühmt werden, daß das in Nagold und Wildberg derzeit einquartirte Militär vom achten Infanterie-Regiment sich durch gute Mannszucht und geordnetes Benehmen gegen die Bürger auszeichnet und durch sein Betragen so beliebt macht, daß sich dieses

beeifern, es in Bewirthung ihrer militärischen Gäste an nichts fehlen zu lassen, was in ihren Kräften liegt. Wenn auch die Veranlassung der Einquartirung eine üble ist, so wird doch mancher Bürger bei dem Abmarsch der freundlichen Gäste eines wehmüthigen Gefühls sich nicht erwehren können und gar manchem Mädchen-Auge wird im Geheimen eine Thräne entfließen.

### Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe hatte am 21. Mai einen kleinen Kra-wall. Ein hiesiger Bierbrauer, der von den kurheffischen Truppen den meisten Zuspruch hatte, soll das feinere Benehmen dieser, gegenüber dem der badischen, gelobt und die letztern unter andern als Kartoffelsäcke bezeichnet haben. Auf dieses hin verabredete sich ein Theil der badischen Soldaten, in dem Wirthschaftslokale dieses Brauers einige Zerstörung anzurichten. Die Sache wurde ruckbar, schon um 6 Uhr bildeten sich Gruppen in der Nähe jenes Hauses, die der kommenden Dinge barrten. Plötzlich, wie auf ein verabredetes Zeichen, zertrümmerten die im größeren Wirthschaftszimmer zahlreich anwesenden, noch eben scheinbar friedlich zehenden Soldaten Gläser, Fensterscheiben, Stühle und was ihnen sonst noch unter die Hände kam. Eine Gewaltthat gegen Personen kam nicht vor. Dem energischen Einschreiten des sogleich herbeigeleiteten Bataillonskommandanten gelang es, die Ruhe sofort wieder herzustellen, und der Abend verlief ohne weitere Störungen.

Lörrach, den 12. Mai. Hecker und Struve sind noch immer in Muttens; und erneuern ihre Werbungen durch Emmissäre nach allen Seiten, so daß kaum zu bezweifeln ist, daß der Einfall wiederholt wird, wenn man die Truppen zurückzieht, worauf die Republikaner allein warten.

Baden, den 17. Mai. Heute Mittag erschof ein hiesiger Einwohner seine Frau aus Unvorsichtigkeit. Ersterer befand sich in einer Werkstätte, worin gewöhnliche Flintenschlöffer in Perkussionschlöffer umgewandelt werden. Mittags ruft ihn seine Frau zu Tische. Er hat bei ihrem Eintritt ein Gewehr in Händen, und sagt scherzweise zu ihr: Geh, oder ich erschiefe Dich! Dabei legt er an, das Gewehr geht los und die arme Frau stürzt todt nieder. Ein Arbeiter in der Werkstätte wurde von der zurückprallenden Kugel an der Schulter verwundet. Wie häufig ereignen sich solch traurige Unglücksfälle aus Unvorsichtigkeit, und doch können die Menschen nicht ablassen von so gefährlichen Spielereien.

Wie man hört, sind in Hüningen bereits Militärkommissäre zur Absteckung eines Stanzlagers eingetroffen. Also werden wir bald französische Vorposten dem Rhein entlang sehen.

Je mehr von den Einzelheiten über die Vorgänge in Mainz verlautet, je empörender ist es. Die Stadt steht förmlich unter der Herrschaft des Säbels. Preussische Soldaten rennen mit dem Säbel durch die Straßen und treiben die Bürger zu Paaren. Uebrigens hat das blutige Drama viele Opfer gekostet. Auf Seiten des preussischen Militärs soll der Verlust 7 Todte und 32 Verwundete, auf Seiten der Bürgerschaft 5 Todte und viele Verwundete betragen. — Sehr viele Personen verlassen die Stadt und wollen nicht mehr dahin zurückkehren, da sie in keiner Bundesfestung mehr wohnen wollen.

Schleswig, den 21. Mai. Noch heute vom Kriegsschauplatze in Sundewit eingetroffenen Nachrichten ist es den Dänen unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe gelungen, von Alsen nach dem Festlande hinüber eine Pontonbrücke zu schlagen, um ihre Vorposten bis an die Verschanzungen des zehnten Bundes-Armeekorps vorzuschieben. Da das Hauptquartier des General Falkett seit einigen Tagen von Ulterup nach Apenrade verlegt ist, möchte es vielleicht im Kriegsplane desselben begründet erscheinen, die Feinde erst wieder festen Fuß auf der Halbinsel fassen zu lassen, um sie dann desto sicherer aufzureiben.

General Wrangel (Drauf!) hat in Jütland eine Kontribution von zwei Millionen Species (etwa 5 1/2 Million Gulden) ausgeschrieben als Pfand für das von den Dänen weggenommene deutsche Eigenthum; das Geld soll wieder zurückgegeben werden, wenn die Dänen das deutsche Eigenthum herausgeben.

In Breslau wurde einem reichen geizigen Arzte, der seine armen Patienten in Betreff des ärztlichen Honorars sehr drückte, eine Katzenmusik gebracht. Aber es blieb nicht dabei, sondern man brach in seine Wohnung ein und mißhandelte sowohl ihn selbst als den zu seinem Schutze herbeigeleiteten Polizeipräsidenten. — Die jüdische Gemeinde in Breslau hat die silbernen Gefäße ihrer großen Synagoge, im Gewicht von ungefähr 100 Mark, der Regierung als freiwillige Anleihe übergeben.

In Posen werden die gefangenen gemeinen Leute bereits von den Gerichten entlassen. Man schwärzt ihnen aber durch ein chemisches Narkotikum die Hand und droht ihnen, falls sie noch einmal mit den Waffen in der Hand betreten werden, mit dem Tod durch Erschießen. — Die galicischen Scenen beginnen bereits. Die noch übrigen Haufen quartiren sich bei Edelleuten ein und haufen mehrere Tage bei ihnen. Die in dem Wald bei Posen erhangenen sind auch polnische Edelleute, von ihren Bauern gehängt, weil sie ihre Versprechungen nicht halten konnten.

Wien, den 22. Mai. Seit gestern Abend sind drei Feuersbrünste in und vor der Stadt ausgebrochen, und alle durch Brandstiftungen. Ein Militärmagazin brannte fast gänzlich ab. Ein Brandstifter, den man ertappte, sagte, ein wohlgekleideter Mann habe ihm Geld dafür gegeben. — Mehrere Wiener Blätter sprechen bereits davon, daß eine Abdankung des Kaisers, so wie des Thronfolgers, Erzherzog Franz Karl, zu Gunsten des Sohnes des Lehrern, Franz Joseph (geb. 1830), im Plane sey. In Wien ließen sich am 18. Mai Stimmen zu Gunsten der Erzherzoge Johann und Stephan vernehmen.

In Wien sind für 20 Millionen Silberbarren aus England angelangt, und in Folge dessen die Papiere gestiegen.

Die Dinge in Böhmen nehmen eine sehr schlimme Wendung. Die Deutsch- und die Stockböhmern haben sich in Folge der Wiener Ereignisse und der Abreise des Kaisers aus Wien an einander angeschlossen und wollen nun gar nichts mehr von Deutschland wissen.

In Podolien soll ein allgemeiner Bauern-Aufstand um sich greifen, Adel und Behörden flüchten, die Linienkossaken hätten sich geweigert zu marschiren. Es ist gewiß, daß das halbverfallene Schloß in Riga eilends in einen bewohnbaren Stand gesetzt wird.

In Neapel muß das Blutbad furchtbar gewesen seyn. Nur der französische Admiral Vaudin rettete die Stadt

vor längeren Gräueln durch die wüthende Soldateska und das Raubgesindel der Lazzaroni; Admiral Baudin legte sich nämlich am 16. um 11 Uhr Vormittags mit der französischen Flotte auf halbe Kanonenschußweite vor dem königlichen Palast vor Anker und ließ durch einen Offizier dem König zu wissen thun, wenn nicht binnen zwei Stunden die Plünderung eingestellt und den dadurch beschädigten französischen Unterthanen volle Entschädigung und Genugthuung geworden sey, so werde er das Feuer gegen den königlichen Pallast eröffnen. Bei Abgang der Depesche war diese Frist noch nicht abgelaufen.

Madrid, den 18. Mai. Gestern um 4 Uhr hat die Regierung Herrn Bulwer, dem brittischen Gesandten, seine Pässe zustellen lassen, mit der Weisung, binnen 48 Stunden Madrid zu verlassen. Er soll mit den Führern des letzten Aufbruchs unter der Decke gespielt haben.

Das Endergebniß der Sitzung, worin Lamartine die auswärtige Politik der französischen Republik darlegte, war eine motivirte Tages-Ordnung, welche lauter: Die National-Versammlung ersucht die Vollziehungs-Behörde, ihr Politik auch ferner im Einklang mit den Wünschen und Interessen Frankreichs fortzusetzen und folgende Grundsätze zur Basis zu nehmen: Brüderlicher Bund mit Deutschland! — Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Polens! — Befreiung Italiens! (Merkt's euch ihr Reactionäre in Deutschland, die ihr das deutsche Volk so gerne zur Durchsetzung eurer Pläne zu einem Kriege mit Frankreich heizen möchtet, die französische National-Versammlung will einen brüderlichen Bund mit Deutschland! und das deutsche Volk will einen brüderlichen Bund mit Frankreich! gegen alle und jede Gelüste von Osten und Norden.)

Nach einer kürzlich vorgenommenen Zählung befinden sich in Paris gegenwärtig 175,000 unbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen; ferner 110,500, die in der Woche bloß 4 Tage arbeiten und 52,000, die nie und gar nicht arbeiten, zusammen 337,500 Menschen ohne Arbeit, die Massen des Weichbildes der Stadt gar nicht gerechnet, wo das Elend unsäglich ist.

**Freischaarenhauptmann Schimmelpfennig,**  
gefallen bei Dossenbach in Baden.

Und keine Stimme? wie nur ich allein?  
Und keine Stimme? nun so soll es seyn.  
Ich will allein ihm meine Stimme weih'n.  
Bluch euch, ihr Feigen, die ihr jezo schweigt.  
Die ihr als Freiheitsmänner euch gezeigt.  
So lang man euch Freiheit hat vorgezeigt.  
Jetzt seyd ihr still, weil still seyn nobel thut,  
Jetzt seyd ihr still, weil laut seyn forbert Muth.  
Jetzt seyd ihr still, schnell löst ja Strohhalme glut.  
Ich aber sag: die Wahrheit bleibt doch wahr,  
Und Cines, Cines weiß ich fest und klar:  
Umstürzen läßt sich nicht des Geists Altar.  
Weicht auch die Republik der Uebermacht,  
In tausend Herzen ist sie angefaßt,  
Und wird sich leuchtend ringen durch die Nacht.  
Ihr schmäht auf Hecker, doch fragt euer Herz,  
Trug es wie seines treu des Volkes Schmerz?  
Und dann, dann treibt mit seinem Unglück Scherz.  
Ihr schimpft auf Herwegh, er ist schimpfenswerth,  
Nach einem Freiheitskranz hat er begehrt,  
Und hat sich, weh! als Heiligung nur bewährt.  
Schimpft ihm! doch Cinen, Cinen laßt in Ruh,  
Doch Cinen jauchzet euren Beifall zu,  
Und wollt ihr nicht, dann ich allein es thu'.

Er starb ja auch allein, als Held allein,  
Bei Dossenbach, wo in der Feinde Reih'n  
Er drang mit hochgeschwung'nem Säbel ein.

Was hieß ihn da sich weih'n gewissem Tod?  
O Gott, er sah, ein Heldentod thut noth,  
Die Freiheit will ein Zeichen blutigroth.

Die Sache ist verloren nimmermehr,  
Für die ein Mann stirbt freudig kühn, wie er,  
Und preßt man sie auch nieder noch so schwer.

Wo mag das Grab von Schimmelpfennig seyn?  
Vergessen ruht im Boden sein Gebein,  
Doch dieses Lied hier sey sein Leichenstein!

Theobald Kerner.

**Ein seltsamer Krankenbesuch.**

(Beischluß.)

Aber was wird das Ende von allem seyn! rief ich.  
Das Ende, welches jeden Kampfenden erwartet, erwiederte er; ein ebrenvoller Tod im Kampfgewühl.

Unglücklicher! das Blugerüst! rief ich schauernd.  
So weit kommt es nicht, Madame, sprach er ruhig.  
Wir werden sterben, aber niemals gefangen werden.

Was soll aber aus mir und meinem Kinde werden?  
fragte ich zagend.

Lassen Sie es sich bei uns gefallen, Madame, erwiederte er. Bin ich auch alleiniger Gebieter dieses Freistaats, so erlauben doch unsere Gesetze, die ich, wie jeder Andere beschworen habe, mir nicht, Sie frei zu geben; es müßte denn der Wille Aller seyn. Daß dieß niemals geschieht, kann ich Ihnen versichern, denn die Frauen sind sehr geizig bei uns. Ich habe Sie als meine Beute in Anspruch genommen, sonst würde Ihr Loos keineswegs beneidenswerth gewesen seyn. Fürchten Sie nicht, daß es aus unlauterer Quelle geschab; wenn Sie sich aber entschließen könnten, mir einst näher anzugehören, so würden meine kühnsten Wünsche erfüllt werden.

Niemals! rief ich zurückschauernd.

Ich dränge Sie nicht, sprach er etwas beleidigt, aber ich erwarte und wünsche, daß die Zeit Ihnen andere Gesinnungen geben möge.

Hierauf entfernte er sich.

Die Kranke machte eine Pause, dann fuhr sie fort: Es ist mir nicht möglich, Ihnen die Gefühle zu schildern, die nach jener Scene meine Brust bestürmten. Was soll ich Sie überhaupt mit einer Erzählung ermüden, die ans Romanhafte gränzt? Genug, ich ward nach Verlaufe eines Jahres die Gattin des Seeräuberkapitains Croir; nicht durch den Segen des Priesters, denn es war keiner da; auch nicht gezwungen, sondern freiwillig. Was Zwang niemals bewirkt hatte, das erreichte sein Edelmuth und ich — ja, ich liebte ihn sehr.

So verstrichen achtzehn Jahre. Ich könnte Sie noch Tage lang von Ereignissen aus jener Zeit unterhalten, ich übergehe alle. Viele Gefangene, dem Tode nahe fürs allgemeine Wohl, erhielten durch mich Leben und Freiheit zurück, ich selbst konnte niemals froh werden, denn, Gott! mein Lewis, mein armer, unglücklicher Lewis! es blieb ihm ja kein anderes Loos, als zu werden, was hundert Andere um und neben ihm waren. Meine Ehe mit Croir blieb kinderlos; er war mein einziges, mein gutes, mein theures Kind, und ich mußte ihn mit ausziehen sehen auf Kampf und Mord, mein theurer Lewis ein Seeräuber! Aber ich schwöre es Ihnen, mein Herr, er starb unschuldig! Kein Blut des Wehrlosen oder um Gnade Rufenden klebte an seinem Schwerdte, er kämpfte nur für sein



Leben. Mein Sohn war zwanzig Jahre alt, als sein Stiefvater, mein Gatte, in einem Kampfe getödtet wurde. Mein Schmerz war groß, aber noch größer der seiner Untergebenen. Nur er hielt diesen zügellosen Haufen mit eiserner Faust zu ammen, sein Fall drohte den ganzen Freistaat aufzulösen. Indessen schritten sie zur Wahl eines neuen Anführers und mein Sohn wurde einstimmig zu ihrem Oberhaupte erwählt.

Ich glaube, sie hatten es nicht zu bereuen. Er war ein fühner, verwogener Mensch, befand er sich an der Spitze seiner Gewossen, aber gut, felevoll, wenn er heimkehrte in die Arme seiner stets für ihn zitternden Mutter. Die Hand, welche vor wenigen Stunden den Stuhl gefühllos in die Brust des Feindes gestossen, sie streichelte bald darauf liebevoll meine Wangen, das Auge, funkensprühend im Kampfgewürbel, es weinte an meiner Brust und die Stimme, dem Donner ähnlich im Gefechte, sie beklagte in den rührendsten Lauten unser beiderseitiges, hartes Geschick.

Endlich, nach sechs Jahren, bewogen ihn meine Bitten, seinem scheußlichen Handwerke zu entsagen. Er wollte mich an den Bord seines Schiffes nehmen und bei der ersten günstigen Gelegenheit entfliehen. Mehrere seiner Vertrauten billigten den Plan und waren entschlossen, ihm zu folgen. Die Gelegenheit zeigte sich bald. Nachdem ich und der größte Theil unserer ungeheuren Schacke heimlich an Bord gelangt waren, zogen eines Tages drei Schiffe auf neue Eroberungen aus. Ein Sturm trennte sie in der Nacht, mein Sohn benutzte diesen Umstand sogleich zu seinen Gunsten und am anderen Morgen waren wir schon weit von dem Freistaate und den Gewossen entfernt. Jetzt erklärte er der übrigen Schiffemannschaft seine Absicht und stellte ihr frei, in der großen Schaluppe nach Saint Philipp zurückzukehren, oder ihr Geschick auch fern an das seinige zu knüpfen. Zur Ehre dieser Braven sey es gesagt, der größte Theil trat sogleich freiwillig auf seine Seite; es waren meistens Gefangene, die gezwungen Dienste genommen hatten und wohlweislich von meinem Sohne auf sein Schiff postirt worden waren. Nur etwa zwanzig hatten das freie Leben zu Lieb gewonnen, um es ihrem Anführer zu opfern. Sie machten vor dem Anerbieten Gebrauch und wir sahen sie bald darauf in der Schaluppe zu ihren Genossen zurückkehren.

Jetzt wurde die Seeräubersacke abgenommen und die englische aufgehißt. Die ganze Equipage kleidete sich in die Tracht der englischen Marine, wir hatten einen bedeutenden Vorrath solcher Kleidungsstücke mitgenommen, und mit günstigem Winde ging es jetzt dem Kap der guten Hoffnung, von dort der Heimath, dem geliebten England, zu. Es war der allgemeine Wunsch, dem Seeleben zu entsagen, in Wales sich anzukaufen und als wackere Staatsbürger ein neues Leben zu beginnen. Endlich, nach beinahe dreißig Jahren, sah ich die geliebte Küste der Heimath wieder. Mit welchen frohen Hoffnungen und Erwartungen begrüßte ich sie, wie bitter wurde ich getauscht, wie namenlos elend gemacht! Wir liefen in den Hafen von Portsmouth ein; mein Sohn hatte sich mit den Passen eines ostindischen Kaufmanns versehen, die Täuschung, der Betrug mußte gelingen. Als wir ausgeschifft waren, begab sich mein Sohn zum Hafenkommandanten, um ihm seine Papiere vorzulegen und den Einlauf seines Schiffes anzuzeigen. Alles ging vortreflich, da, denken Sie, mein Herr., da befand sich bei seinem Abgehen im Vorzimmer

ein Offizier der Marine, der in ihm augenblicklich den fürchtbaren Seeräuberkapitän wieder erkannte! Er war vor etwa vier Jahren in unsere Hände gefallen und nur meine und meines Sohnes Fürbitten hatten ihn vom Tode errettet. Jetzt vergalt er uns damit, daß er stehenden Fußes die Anzeige machte, und nach Verlauf einiger Stunden waren Schiff und Mannschaft, unter ihr mein Sohn, fenfscirt und eingezogen. Der größte Theil war bereits angeschifft; auf diese Nachricht zerstoben sie nach allen Winden und es ist wahrscheinlich, daß sie sich sammlich gerettet haben.

Ich blieb. Ich eilte, einer Wahnsinnigen gleich, zu den Behörden, bekannte mich als die Mutter des Anführers und beschwor sie, mich sein Loos theilen zu lassen. Man nahm mich fest, aber ohne mir zu meinem Kinde Zutritt zu gestatten. Ich wurde mit den Uebrigen bald darauf nach London abgeliefert, weil das oberste Gericht selbst die Untersuchung leiten wollte. Am Schlusse gab man mich als schuldlos frei, mein Sohn und dessen Genossen wurden zum Strange verurtheilt.

Daß die Exekution vollzogen wurde, daß mir Ihr Name zu Ohren kam, ich in Ihnen einen Verwandten vermutete, auf Ihre Hülfe himarische Hoffnungen baute, wissen sie bereits.

Mit sichtbarer Anstrengung hatte die Kranke den letzten Theil ihrer Erzählung vortragen, jetzt nachdem sie geendet, sank sie erschöpft auf das Lager zurück.

Arme Tante, sprach Broughtwell gerübet; wie viel haben Sie gelitten! Aber seien Sie getroßt; Sie sind noch nicht verloren, meine Kunst soll Sie retten. Sie sollen in mir Ersatz für ihren unglücklichen Sohn finden und Ihr Alter soll, wenn auch nicht Freude, doch Ruhe und Zufriedenheit erbellen.

Sie antwortete nicht, einer Todten gleich lag sie starr und regungslos da. Der Arzt blickte ihr ins Gesicht, Züge, aus denen der höchste Grad von Wahnsinn sprach, starrten ihm entgegen. Er wollte eilig den Puls fühlen, da fuhr sie mit Blitzeschnelligkeit empor, packte den Arzlosen mit Riesensärke bei der Gurgel und kreischte: Wirst Du mich auch ermorden, wie Du den armen Lewis ermordet hast? Erbärmlicher Schacher! siehst Du, dort, dort steht er, siehst Du, wie er noch Dir zeigt; Tu, Du hast ihn gemordet, und ich will Dich wieder morden und ich will Dich erwürgen!

Broughtwell, ebgleich ein kräftiger Mann, war unfähig, die Rasende von sich loszumachen. Sie hatte die dünnen Finger so fest in seinen Hals gefaßt, daß er kaum noch Athem übrig hatte, nach Hülfe zu rufen. Wer die Wächter, eine solche Scene voraussehend, waren in der Nähe und auf seinen schwachen Ruf drangen sie herein. Er wurde befreit und die Unglückliche an das Lager gefesselt. Er hat ihn ermordet! heulte sie und ein grünlichweißer Schaum stand auf ihrem Munde; er hat meinen Lewis ermordet!

Broughtwell war zu sehr erschüttert, um dieser Scene länger beizubohnen zu können. Er bat die Wächter, die Unglückliche so viel als möglich zu schonen und kehrte nach London zurück, mit dem Versprechen, am nächsten Morgen wieder zu erscheinen.

Als er des folgenden Tages an dem Irrenhause zu Deptford vorfuhr, erhielt er die Nachricht, daß die Wahnsinnige in der Nacht durch den Tod von ihren Leiden befreit worden sey.